

Handreichung zum Schweigegang



„All den Tot
geschwiegenen
denen jedes Nach
wort verweigert wurde
geb ich
mein Ehrenwort“



(Ulla Hahn)

Der Schweigegang zum 9. November ist eine Veranstaltung von Brühler Bürgerinnen und Bürgern. Er erinnert an den Auftakt der systematischen Ermordung unserer jüdischen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner in der Nacht vom 9. auf 10. November 1938, als Wohnungen, Geschäfte demoliert und zerstört, jüdische Brühler Bürger misshandelt und schließlich die Synagoge in Brand gesetzt wurde. Die Feuerwehr griff nicht ein, die Reichspogromnacht wurde von der NSDAP gesteuert und von staatlichen und kommunalen Stellen unterstützt.

Der Schweigegang beginnt mit einer Kundgebung am Rathaus. Hierbei wird in Reden der Ereignisse gedacht. An die Brühler jüdischen Mitmenschen, die dem Massenmord bis Ende des Krieges zum Opfer gefallen sind, wird namentlich erinnert. Sie sollen nicht dem namenlosen Vergessen anheimfallen. Nachdem die Namen verlesen sind, begibt sich die Gedenkversammlung auf den Gang durch die Brühler Innenstadt, vorbei am Leopold-Bähr-Platz, der an den jüdischen Mitbürger Leopold Bähr erinnert, er biegt ab am jüdischen Friedhof und endet an der Gedenkstätte An der Synagoge. Der Schweigegang soll in Stille erfolgen. Die Schlussveranstaltung an der Synagoge wird mit Musik und kurzen Texten beendet.

Die Gedenkstätte An der Synagoge ist genau an dem Ort, an dem die Synagoge der Brühler jüdischen Gemeinde stand. Dort ist eine Texttafel, die an die Ereignisse erinnert. Außerdem ist eine Abbildung der Gesetzestafel des Moses angebracht mit den ersten zehn Buchstaben des hebräischen Alphabets, die die zehn Gebote markieren.

Der Schweigegang wird von Menschen aus Brühl organisiert, weil er für die Gesellschaft, aus deren Mitte die Verbrechen an den jüdischen Mitmenschen geschahen, eine Mahnung an die nachfolgenden Generationen sein soll und daran erinnern soll, dass in unserer Demokratie Menschen aller Religionen und Herkunft, politischer Meinung oder sexueller Orientierung ihren Platz haben. Es wird immer wieder gefragt, ob der Schweigegang auch an andere Menschen erinnern soll, die Opfer von Staatsverbrechen oder auch Krieg allgemein sind.

Die Erinnerungstradition in der Bundesrepublik hat aber gezeigt, dass es sinnvoll ist, die Würde der Opfer in ihrer Individualität zu wahren. Das bedeutet also, die Gründe ihrer Verfolgung und Ermordung einzeln zu sehen. Aber das Gedenken an die Shoah hat letztendlich auch die Auseinandersetzung mit der Verfolgung der Sinti und Roma oder Homosexueller gefördert. Es schließt nicht das Gedenken an andere Opfer von Krieg und Verbrechen aus. Um ihrer Würde willen soll möglichst ein eigener Weg gesucht werden.

Das Gedenken an die Opfer des NS ist ein Erinnerungsakt aus der Tätergesellschaft und richtet sich auch an sie. Sie soll stete Mahnung sein, wie Antisemitismus und Rassismus zu Gewalt und Verbrechen führen und richtet sich an die gegenwärtige Gesellschaft. Erinnerung ersetzt nicht die immer wieder zu sichernde Geschichtsforschung, das kritische Wissen um unsere Geschichte.